

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Valbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 11

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Donnerstag, den 14. Januar

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. Januar. Ein deutsches Luftgeschwader von 16 Flugzeugen überfliegt den Kanal bis zur Themsemündung, kehrt dann wegen Nebels ungehindert zurück. — Die Österreicher und Ungarn werfen russische Angriffe in Ostpolen an der unteren Nida zurück.

12. Januar. Unter schweren Verlusten für die Franzosen werden ihre Angriffe auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Cron, Alin und Berthes zurückgeworfen. In den Argonnen wird ein wichtiger französischer Stützpunkt erobert. Seit dem 8. Januar sind in den Argonnen ein französischer Major, drei Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann gefangen genommen worden. — Russische Vorstöße in Nordpolen blieben erfolglos. Westlich der Weichsel machen die Angriffe der Unfern Fortschritte.

Mit unnachtemtem Geiste.

Auf dem 150. Slavendiner war es, das soeben in Petersburg stattfand. Man weiß, wozu diese feierlichen Veranstaltungen von der russischen Gesellschaft ins Leben gerufen wurden: sie dienen von jeher der Vorbereitung für die panslawistischen Bestrebungen, deren Mittelpunkt in der russischen Hauptstadt die sogenannte Wohltätigkeitsgesellschaft war. Hier wurde alles, was mit Recht oder Unrecht zur slavischen Völkervereinigung gerechnet wurde, hofiert und umschmeichelt, mit aller Anspitzung echt russischer Gassfreundschaft überschüttet und nach und nach in das feingepolte Netz all-russischer Bruderliebe hineingezogen. Diesmal war es auf die Polen abgesehen, auf deren angekommenem Grund und Boden die furchtbarsten Schlachten dieses Krieges geschlagen werden.

Ihnen gegenüber verhielt man es nicht mit Zuderkrot, sondern mit der Peitsche. In Kriegszeiten und unter der Herrschaft des Belagerungszustandes empfehlen sich andere Mittel als im Frieden, wo die langsame wirkende Überredungskunst den Vorzug verdient. So wurde den polnischen Gästen mit brutaler Deutlichkeit verkündet, daß auch das neue Polen, von dem sie träumten, nur unter der Oberherrschaft der russischen geordneten Einrichtungen denkbar ist. Der Sieb lag. Er sah so tief, daß keiner von den anwesenden Polen zur Erwiderung das Wort nehmen wollte, und als schließlich der Vertreter der polnischen Presse dazu gepreßt wurde, erklärte er, Deutschland werde auch nach einem Siege Auslands kraft seiner inneren Organisation ein schrecklicher Gegner sein. Man müsse die polnische Frage mit größter Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit einem so unnachtemtem Verstand, wie dies seitens der Russen geschehen sei. Darüber natürlich große Aufregung bei den Gastgebern, und dem kühnen Redner wurde, um nicht noch größeres Unheil geschehen zu lassen, das Wort entzogen.

Dieser Vorgang bietet hohes Interesse um deswillen, weil er zeigt, daß der Russe in dem Kampf um die Seele des polnischen Volkes, der den gegenwärtigen Krieg begleitet, keine Aussicht auf Erfolg hat. Der russische Oberbefehlshaber war der erste von den ins Feld gerückten

Armeeführern, der mit seinem Aufruf an die Polen zur Stelle war. Er verhielt ihnen die Aufrichtung eines neuen Polenreiches, selbstverständlich unter dem Baren als obersten Gönner und Lenker ihrer Geschicke. Die deutschen und österreichischen Heerführer ließen es an einer gleichen allgemein gehaltenen Ankündigung fehlen, weil dazu die Zeit noch nicht gekommen schien, wohl aber sprachen sie deutlich genug, um von den klugen Polen richtig verstanden zu werden. Die großspürige Ankündigung des Großfürsten Nikolaus hat denn auch nicht mehr als eine vorübergehende Verwirrung der Gefühle auf polnischer Seite zur Folge gehabt. Bald fanden sich alle wahrhaft patriotischen und einsichtigen Kreise des polnischen Volkes zusammen, um nicht bloß in Worten, sondern in ganz unmissverständlichen Taten ihre wahre Gesinnung zu bekräftigen. In Krakau wurde ein oberstes Komitee geschaffen, und bald konnten die berühmten polnischen Legionen ihre Wiederauferstehung feiern und in den Kämpfen in Galizien hervorragend mitwirken. Der polnische Adel scharte sich einmütig zusammen und ließ in den Neujahrstagen dem Kaiser Franz Josef durch eine aus den angesehensten Männern weltlichen und geistlichen Standes gebildete Abordnung die Gefühle treuester Ergebenheit zu Füßen legen. Auch das gewöhnliche Volk läßt es an Freundschaftsbeweisen für die verbundenen deutsch-österreichischen Truppen nicht fehlen, und wenn auch vereinzelt von Soldaten, die im Osten gekämpft haben, einmal Gegenteiles erzählt wird, so kommen doch solche Vorfälle gegenüber der Gesamthaltung des polnischen Volkes gar nicht in Betracht.

In der Tat: Deutschland bliebe ein schrecklicher Gegner, auch wenn es unterliegen sollte, und die Behandlung der Polenfrage mit dem unnachtemtem Verstand der Russen kann unmöglich zur Lösung einer geschichtlichen und nationalen Frage führen, welche die erleuchtete Weisheit menschheitsliebender Geister herausfordern. Im Reich des Baren kennt man nur einen Weg zur Völkerglückseligkeit: die Gleichmachung mit dem allein echten Ruffentum, die Unterwerfung unter die unbegrenzte Allmacht der Moskowiterei. Dieses Rezept mag allen wahrhaft russischen Seelen Heilung und Beruhigung bringen, den mit westlicher Kultur getränkten Völkern kann es nur zum Fluch und Untergang gereichen. Die Polen haben diese Wahrheit schon zu sehr an eigenen Leiden zu spüren bekommen, als daß Zuderkrot oder Peitsche sie in ihrer innersten Überzeugung jetzt noch erschüttern könnten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über das Kriegsgleichgewicht in Deutschland liest man in dem Januarbericht der italienischen Handelskammer für Deutschland mit dem Sitz in Berlin: „Der Übergang von dem normalen Gleichgewicht zu dem als „Kriegsgleichgewicht“ anzusprechenden ist dank der tadellosen und gesunden industriellen und kommerziellen Organisation Deutschlands, der patriotischen Mitarbeit aller Klassen und der weisen gesetzlichen Verfügungen ohne Schaden erfolgt, und es ist gewiß kein übermäßiger Optimismus, anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, trotz der vielfach gestörten Handels-

beziehungen mit dem Ausland, sich bis zu Ende des Krieges durchaus zufriedenstellend erhalten werden.“

+ Über den direkten Baumwollverkehr zwischen Amerika und Europa teilt die Berliner amerikanische Botschaft mit: „Gegenwärtig unternehmen mehrere amerikanische Baumwollhandelsfirmen direkte Fahrten zwischen amerikanischen und kontinentalen Häfen. Personen, welche für die Rückfahrt Verladungsraum auf diesen Schiffen zu erhalten wünschen, können sich an jeden amerikanischen Konsul in Deutschland wenden, der auf Anfrage Auskunft geben kann über Namen der betreffenden Schiffe, Abfahrtsdaten, Ankunfts- und Abfahrtszeiten, Namen der europäischen Agenten sowie bei einigen Schiffen noch über den zur Verfügung stehenden Laderaum und die Höhe der Frachtkosten.“

+ Das Oberlandesgericht Dresden hat jetzt entschieden, daß Kriegsteilnehmer bewachende Landsturmlente Kriegsteilnehmer sind. Über diese Frage waren Meinungsverschiedenheiten entstanden. Das Gericht stellte fest, solche Landsturmlente seien Kriegsteilnehmer im Sinne des § 2 des Kriegsteilnehmerschutzgesetzes. Der Beklagte war bei dem Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 7 eingestellt. Dieses ist zwar immobil, wird aber zurzeit zur Bewachung von Kriegsgesangenen verwendet. Die Kriegsgesangenen haben dadurch, daß sie in Gefangenschaft geraten sind, nicht aufgehört, Teile des feindlichen Heeres zu sein. Die Aufrechterhaltung der Gefangenschaft ist eine gegen den Feind gerichtete Maßnahme. Die Truppenteile, die zur Bewachung der Kriegsgesangenen und damit zur Aufrechterhaltung der Gefangenschaft verwendet werden, sind daher im Sinne des § 2 des Reichsgesetzes vom 3. August 1914 gegen den Feind verwendete Truppen.

+ Es findet keine Verlängerung der Frist für die Steuererklärungen in Preußen statt. Die Handelskammer zu Berlin hatte bei dem Finanzminister angeregt, mit Rücksicht auf die in diesem Jahre der rechtzeitigen Abfertigung der Steuererklärungen entgegenstehenden Schwierigkeiten die Frist für die Einreichung allgemein bis Mitte Februar hinauszuschieben. Der Finanzminister hat erwidert, daß die hierfür angeführten Gründe nicht ausreichend sind, eine so weitgreifende allgemeine Maßnahme zu rechtfertigen, die für die Verwaltung der direkten Steuern besonders in den gegenwärtigen Zeitläuften von einschneidender Bedeutung sein würde. Die Erklärungen sind also bis zum 20. Januar einzureichen.

+ Wie es heißt, soll die erste Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses auf Dienstag, den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Präsidenten einberufen werden. Auf der Tagesordnung wird die erste Sitzung des Haushaltsplanes stehen. Die Ansetzung zu der für das Abgeordnetenhaus ungewöhnlich späten Stunde erfolgt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, vorher sich über die Geschäftsbehandlung des Haushalts und die weitere Gestaltung der Verhandlungen schlüssig zu machen.

Schweiz.

* Der schweizerische Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

9) (Nachdruck verboten.)

Darauf tauchte sie Rüsse mit dem „Harzchen“ aus, und als der Ziegeleibhaber seine vierstörige Gestalt durch die Kutschentür gezwängt hatte, reichte sie diesem die Hand mit der Versicherung: „Beste Herr Schloßherr, Ihr Malche ist 'n Angel.“

„Ja, ein Rettungengel,“ sagte sich Trine beim Anblick des prunkhaft und geschmacklos gekleideten Persönchens, das die kurze Nase hoch trug und mit bläulichen blinzelnden Augen in die Welt sah. Auch in Richards Augen war ein schielender Blick, als er Trine bemerkte.

„Wie konntest du diesen feigen Burschen jemals für ehrlich halten?“ sagte sich Trine. Nun war sie fest entschlossen, die Mühle zu verlassen; vorher aber sollte der Treuloose erfahren, wie tief sie ihn verachtete.

Ein üppiger Festmahl aus erwartete die Angeworbenen, und Trine mußte zu ihrer Qual bei Tische aufwarten. Das Gefühl der Verachtung in ihr steigerte sich zum Haß gegen den einst so schwärmerisch geliebten Mann, als sie erfahren mußte, wie dieser unter ihren Augen das Mädchen, das keinen andern Vorzug als den besaß, die Erbin eines reichen Vaters zu sein, umschmeichelte und liebte. Ueber das arme Ding, dem er ein heiliges Versprechen gegeben, blickte er weg, als sei sie Luft. Dabei schmauserte er mit Behagen, ließ mit seiner Verlobten, dem künftigen Schwiegervater und seinen Eltern wiederholt auf eine glückliche Zukunft an und leerte ein Glas Champagner nach dem andern.

Das Gelage währte stundenlang und wurde für Trine zur Hölle. Als ihr endlich die Hausfrau durch ein Zeichen zu verstehen gab, daß man ihrer Dienste nicht mehr bedürfte, zog sie sich aufatmend in die Küche zurück und half der Köchin beim Geschirrabwaschen. Bei anbrechender Dämmerung ging sie auf die im Obstgarten befindliche Bleiche, um Wäsche hereinzuholen. Während sie, über den Korb gebückt, Servietten einlegte, wühlte sie eine Hand auf ihrer Schulter. Sie schnellte in die Höhe und sah sich Richard gegenüber. Er mußte wohl vom Fenster aus bemerkt haben, daß sie das Haus verließ, und war ihr gefolgt. Er schwanke leicht und sagte mit schwerer Zunge: „Wir müssen uns aussprechen und uns verabschieden, liebste Trine.“

„Ich habe keine Lust, mich mit Ihnen auszupreisen, denn jede Verständigung zwischen uns ist unmöglich.“ —

Es war ein Beben in ihrer Stimme, aber ihre feste Haltung und ihre blitzenden Augen ließen Entschlossenheit erkennen.

„Na, na, sei nicht hochbeinig, lieber Schatz! Hör' mir zu!“ Er suchte ihren Arm zu erfassen, sie aber trat weit zurück. „Sieh mal,“ fuhr er fort. „Es hat mir weh getan, beim Himmel, sehr weh, daß ich deine Hoffnungen zertreten mußte, aber es ging nicht anders. Mein Alter steht — was ich in diesem Frühjahr nicht wollte — vor dem Ruin. Mußt du ihn retten und mir die Mühle erhalten — das ging nicht anders. Das hättest du selbst nicht gewollt — mich am Bettelstabe zu sehen —, bist ja 'n gutes verständiges Mädel. Und nun hör' zu, Trine: Ich liebe dich — nur dich! Mein Süßholzraspeln da drinnen war Komödie — Mumpitz, weiter nichts. Ich brauche eine Frau mit großem Portemonnaie, verstehst du, und muß das dumme Ding da drinnen heiraten, das bin ich mir und meiner Familie schuldig. Dir aber kann ich nicht entlagen.“

Schriß auflachend warf Trine ein: — denn als Gutmensch brauchen Sie auch 'ne Frau für's Herz, und dazu haben Sie mich ausersehen.“ Sie änderte den Ton und fuhr in wachsender Empörung fort: „Mut und Verachtung ersticken mich fast. Hier, wo Sie mich zu lieben vorgaben, wo Sie mir die Ehe versprochen und ich dummes Ding Ihnen Treue geloben mußte, wagen Sie es, mich zu beschimpfen?“

„Ei, wer beschimpft dich denn?“

„Ihr schamloser Vorschlag ist eine Beschimpfung für jedes ehrliche Mädchen, und Gott sei Dank, Scham und Ehre hab' ich mir noch bewahrt, trotzdem Ihr Lügenmund mich lügte. Morgen verlasse ich dies Haus, und wenn ich je einen Menschen verachtet habe, so ist es Richard Brand, und wenn jemals eine Frau bedauernswert war, so ist es die Trine.“

Ohne den Rest der Leinwand aufzulösen oder den Wäschekorb weiter zu beachten, lief sie von der Bleiche ins Haus hinein.

Am nächsten Morgen trat Trine, sobald Richards Eltern ihr Schlafzimmer verlassen hatten, vor diese hin. Frau Brandt musterte sie vom Kaffeetisch aus mit Verwunderung. Das Mädchen trug jenen Anzug, den ihr Komtesse Gerda geschenkt hatte, und den sie nur an Sonn- und Feiertagen und auch dann nur während ihrer freien Stunden anzulegen pflegte.

„Nanu, was ist denn los?“ fragte Frau Brandt. „Wozu hat Sie sich denn so herausgeputzt? Heut' ist doch kein Feiertag.“

„Doch, für mich ist heut' ein hoher Feiertag, denn in einer Stunde verlasse ich Ihr Haus.“

„Was? Ei, Trine, Sie sind wohl ganz dämlich!“ — Dem Hausherrn entfuhr dieser Ausruf, während er sich sein Butterbrot mit Honig bestrich. Die Bestürzung ließ ihn bei dieser Beschäftigung entgleisen, und der Honig tropfte vom Butterbrot auf seine Weste.

Fast gleichzeitig schrie seine Gattin: „Ja, Schwerebrett noch mal, warum will die verdammte Person denn unser Haus verlassen?“

„Weil ich mit 'nem Schurken nicht unter Ihrem Dach leben mag.“

„Mit 'nem... Ei, wen hält Sie für 'nen Schurken?“ — Die Rote im vollen Gesicht der Hausfrau vertiefte sich bei dieser Frage, und ihr Doppellinn bebte.

„Ihren Sohn Richard.“ — Trine gab diese Antwort mit festem, starkem Klang und erzielte damit gewaltige Sensation bei den von ihren Stühlen aufstehenden Eltern. „Schmeiß sie raus!“ rief die Mutter des Geschmähten dem Gatten zu, der mit dem in seiner Faust befindlichen Messer auf den Tisch schlug, daß alle Tassen klirrten: „Unverschämte Marjell,“ schrie er dabei, „was untersteht du dich! Ich hau' dir gleich —“

„Rühren Sie mich an, dann erkläre ich den Gästen, daß Ihr Richard mich bei seinem Urlaub die Ehe versprochen und daß er mir gestern Abend noch einen schamlosen Antrag gemacht und seine Treulosigkeit mit den Worten entschuldigt hat: „Ich brauche 'ne Frau mit 'nem großen Portemonnaie.“

Die aufschäumende Wut der Brands brach sich an dieser Drohung. Gleich zwei nach dem Blut ihres Liebdingers lechzenden Tigern standen sie sprungbereit dem Mädchen gegenüber, das sich über Nacht aus einer demütigen, stets willfährigen und eiservollen Dienerin in eine kühne Rächerin verwandelt zu haben schien. Sie, die den Kopf stets vor der grollenden Gebieterin gesenkt und die Augen niedergeschlagen hatte, stand jetzt hochaufgerichtet, wie aus Erz gegossen, vor den Begnern, und ihre Blauaugen blickten sie herausfordernd an. Sprachlos vor Ueberraschung stierten diese sie eine Weile an; dann kam ihnen der furchterregende Gedanke, daß die Anklägerin vor Richards Braut und besonders vor deren Vater Glauben finden könne, denn Trine war schön, und ihre Altstimme klang selbst an bieder und überzeugend. Die Furcht vor der Zerstörung des verheißungsvollen Heiratsprojektes gewann eine lähmende Kraft, und Papa Brand ließ das in seiner Hand befindliche Messer fallen, atmete tief aus beklommener Brust und stieß dann unwirksam die Frage hervor: „Was verlangst du?“

(Fortsetzung folgt.)

unverwendbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des Schweizerischen Roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

Großbritannien.

Die Engländer trafen sich am eigenen Leibe bei dem Versuch, Deutschland auszuhungern. England ist von schwerer Forderung bedroht. Die Weizenpreise sind, da die Einfuhr fast aufgehört hat, in starkem Steigen begriffen. Die Preise haben eine Erhöhung von reichlich 50 Prozent gegen das Vorjahr erfahren. Der Beunruhigung der Bevölkerung sucht die Regierung dadurch entgegenzutreten, daß sie zunächst eine Kommission zur Überwachung des Handels einsetzt, um Reeder und Großhändler zu verhindern, sich unheimliche Vorteile auf Kosten der Nation zu verschaffen. Ferner läßt sie auf die Möglichkeit hinweisen, bei „gutem Wetter“ aus Indien Weizen herbeizuschaffen, ein etwas hübschlicher Trost. Auch andere Gebrauchsgüter, wie Fische, Kohlen usw. kosten jetzt teilweise doppelt und dreifach so viel als früher.

Schweden.

Der Unwille über die andauernde Behinderung des schwedischen Handels durch England macht sich in der Presse ungehindert in scharfer Weise Luft. So schreibt „Stockholms Dagblad“: „Sind wir denn vollkommen machtlos gegenüber einer fortgesetzten Untergrabung unseres Handels und unserer Industrie von englischer Seite? Wir haben doch ebenso wie Norwegen in unserer geographischen Lage gerade dadurch, daß wir durch das offene Meer ganz von Deutschland getrennt sind, eine aus völkerrechtlichen Gesichtspunkten außerordentlich starke Stellung England gegenüber bei dessen Handelsstörung gegen Deutschland, zugleich aber auch tatsächlich in anderer Hinsicht eine Sonderstellung in Europa, die ausgenutzt werden könnte.“

Italien.

Den Gerüchten über angebliche italienische Rüstungen treten jetzt die von der Regierung beeinflussten Blätter scharf entgegen. „Giornale d'Italia“ und die „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: „Dieser Tage gingen in den hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die törichtsten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß vier Klassen der Mobilmiliz im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.“

Ein in auswärtigen Angelegenheiten immer sehr gut unterrichteter Mailänder Blatt, die „Perseveranza“, erklärt kurz und bündig, der Dreierbund habe aus Italien keine Hilfe zu erwarten trotz aller Anstrengungen. Das Blatt schreibt: „Die Japaner mögen kommen oder nicht, das eine ist sicher, die Russen, Franzosen und Engländer können eher auf die Soldaten des Mikado rechnen als auf Hilfe von Europa, insbesondere von Italien, und was Rumänien anbetrifft, so wird es tun, was ihm beliebt, allein oder in Gesellschaft, falls der Balkanbund, um den sich die Entente bemüht, wieder aufleben sollte, was wir stark bezweifeln. Italien bereitet eine ausschließlich italienische Politik.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Jan. Die von einigen Seiten geforderte Geraufhebung der Höchstpreise für Roggen und Hafer um 80 Mark bzw. um 50 Mark hat, wie eine offizielle Korrespondenz berichtet, keine Aussicht auf Erfolg.

Berlin, 12. Jan. Die Mitglieder des Vorstandes des Deutschen Städtetages begeben sich nach dem Osten, um dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg persönlich die Spende des Deutschen Städtetages für die Hindenburgarmee zu überreichen.

Wien, 13. Jan. Der Minister des Innern, Graf Berchtold, tritt vom Amt zurück. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister Stephan Burian berufen.

Wien, 13. Jan. Der Rücktritt des Grafen Berchtold überraschte die Öffentlichkeit vollkommen. Er beherrscht fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen maßgebend waren und in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel durchaus keine Veränderung zu erwarten sei.

Kopenhagen, 12. Jan. Die Petersburger deutsche Zeitung „Derold“ stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

Rom, 12. Jan. Eine Meldung der „Agenzia Stefani“ besagt, die Worte habe den Wali von Yemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Sodeida jede Genugtuung zu gewähren, das Salutieren der Fahne einzubegriffen. Die Untersuchung der Ereignisse durch die Sonderkommission ist bereits im Gange und findet unter Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

Sofia, 12. Jan. Der Ministerrat hat beschlossen, das Ausfuhrverbot für Bohnen, Raps, Kartoffeln, Fett und Schweine aufzuheben.

Der Krieg.

Während auf dem östlichen Kriegsschauplatz — wohl infolge des schlechten Wetters — sich keine bemerkenswerten Vorgänge ereigneten, winkten an der Westfront den deutschen Waffen recht ansehnliche Erfolge, die unter schweren Verlusten für den Feind mehrere strategisch sehr wichtige Punkte in unsere Hände brachten.

französische Niederlage bei Crouy.

1700 Gefangene, vier Geschütze, mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Balingbrugg (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. — Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen. — Französische Angriffe auf La Bassée und die Höhe von Rouvrou wurden zurückgeschlagen. — Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nördlich Crouy und nördlich Crouy endigte. Unsere Kräfte setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre. — Französischer Sappenangriff in Gegend südlich St. Mihiel ist erfolgreich abgewiesen. — Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny. — In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das M. L. B.

Der französische Generalstabsbericht fährt fort, mit launischen Bügen um sich zu werfen. Daß er das Er-

gebnis des Artilleriekampfes am Meer bei Neuport verschweigt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Balingbrugg, dem Vorort von Neuport zur Folge hatte, ist verständlich, ebenso, daß er seine Mißerfolge bei La Bassée, La Bassée und Rouvrou mit dem üblichen Stillschweigen übergeht. Daß er aber wagt zu melden: „Südöstlich Crouy-sur-Bezoneux überraschte eine unserer Abteilungen eine deutsche Kompanie, welche das Dorf Saint Sauveur plünderte und schlug sie in die Flucht“ — ist eine Schamlosigkeit, die nur in dem Gefühl jämmerlicher Schwäche, daß die französische Heeresleitung überkommen hat, eine Erklärung, aber keine Entschuldigung findet. Aus den Argonnen, wo wir einen wichtigen Stützpunkt eroberten und zwei Offiziere und 140 Mann gefangen nahmen, weiß der französische Bericht natürlich nichts Neues mitzuteilen. Ebenso gleitet er über die Ereignisse bei Crouy mit nichtsagenden Worten hinweg. Es wäre ja auch zu bitter, wenn die französische Heeresleitung eingestehen müßte, daß sie sich statt der Lorbeeren, auf die sie schon ausgiebigen Vorstoß genommen hatte, wieder einmal eine sehr schwere Niederlage zugezogen hat. Lange wird sie allerdings selbst die französischen Leser nicht mehr mit solchen Mäßen und Klumereien hinter Licht führen können. Wie den Neutralen, so werden auch dem französischen Publikum bald die Scheiternisse fallen und die Dinge in ihrer nackten Wirklichkeit erscheinen. Der Tag, an dem die getäuschten Franzosen aus ihrem Siegestraum erwachen, dürfte nahe und für die an dieser Täuschung Schuldigen wenig angenehm sein.

Die Deutschen vor Warschau.

In Warschau herrscht Panik. Zahlreiche Flüchtlinge verlassen die Stadt. Die deutschen Heere rücken immer näher, und die Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand scheint bei der russischen Heeresleitung zu schwinden. Ein Telegramm aus Petersburg vom 12. Januar meldet:

In der vergangenen Woche haben sich die deutschen Streitkräfte in Polen auf einer neuen Strecke von ungefähr 10 Meilen Breite, etwa 30 Meilen westlich von Warschau, ausgedehnt. Diese Linie läuft am rechten Ufer der Rawka, zwischen dem Dorfe Moghel, zwei Meilen südlich von Bolinow und Sucha, einem Dorfe, das etwa in der Mitte zwischen Bolinow und Suchaczew liegt. Die Deutschen haben hier zwei Armeekorps, eines in der Feuerlinie und eines in Reserve. Auch eine Anzahl schwerer Kanonen sind hier aufgestellt. Die deutschen Laufgräben am rechten Ufer laufen einige Meilen parallel mit dem Fluß. In einigen Fällen durchschneidet der deutsche Laufgraben das eine Ende des Dorfes und der russische das andere. In dieser Strecke liegen auch die Wälder von Bolinow. Man erwartet, daß die Deutschen versuchen werden, diese Dörfer zu nehmen in der Hoffnung, die russischen Linien dadurch zu durchbrechen, daß sie sich vorerst im Gehölz festsetzen. Seit Montag, den 4. Januar, ist ein sehr heftiges Gefecht im Gange. In der Gegend von Bolinow wurden verschiedene Stellungen genommen, verloren und wieder genommen. Die Deutschen unterhalten ein unaufhörliches Bombardement.

In der Besprechung der Schlacht an der Bzura stellt Oberst Michailowski im „Ruskoje Slovo“ fest, daß die artilleristische Überlegenheit der Deutschen aus verschiedenen Umständen groß sei. Sie hätten mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau.

Deutsche Bombenwürfe auf Warschau.

Wien, 13. Januar.

Aus Krakau wird gemeldet: Hiesige Blätter berichten über ein großes Feuer, das vorgestern bedeutende Verheerungen in Warschau anrichtete. Am erwähnten Tage erschien ein deutscher Aeroplan über der Stadt und warf mehrere Bomben ab, deren eine in der vornehmsten Straße, dem Moskowitz-Prospekt, explodierte und die Lagerstätte einer Zinoleum-Fabrik in Brand steckte.

Die russischen Opfer vor Przemyśl.

Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Volksblattes erzählt über die Belagerung von Przemyśl, daß die russische Armee dort bei den bisherigen Angriffen furchtbare Verluste erlitten hat.

Die Ausfälle der Besatzung haben den Belagerern schweren Schaden zugefügt. Gefangene russische Offiziere erzählen davon mit unverhohlener Bewunderung. Ebenso arg sind die Reihen bei Sturmangriffen gelichtet worden. Wie bei der ersten Belagerung trieben die russischen Offiziere die stürmenden Mannschaften an. Viele, die nicht vorrücken wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffen viele Berge von Leichen. Sie zählten nach Tausenden. „Deshalb dürfen auch die Russen ihre wahnsinnigen Angriffe aufgeben haben.“

Vor kurzem sind auch Teile der russischen Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und nach dem Karpaten abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemyśl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vorzüglichste Stimmung. Die österreichische Heeresleitung meldet dazu: Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feind entsendet, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Russischer Mißerfolg an der Nida.

Amlich wird ferner aus Wien verlautbart: Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Kraftgruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserer Artilleriefeuer nieder, flutete zurück, Hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Rußlands „Militärtaugliche“.

Kopenhagen, 13. Januar.

Der Chef des russischen Sanitätswesens hat einen Befehl erlassen, wonach folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienste nach sich ziehen: Fehlen von mehr als 10 Zähnen in einem, von mehr als 14 in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens, Beieingers oder Fehlen von mehr als zwei Fingern, Steifheit von Fingern, Zusammengewachsenheit des Daumens und Beieingers. — Danach scheint es in Rußland mit den wirklich Militärtauglichen so ziemlich an Ende zu sein.

Die Geretteten aus der Falklandschlacht.

Nach einem jetzt eingelaufenen Telegramm sollen von unsern in der Seeschlacht bei den Falklandinseln gesunkenen Kreuzern an Mannschaften gerettet worden sein:

Von der „Scharnhorst“ niemand; von der „Gneisenau“ 17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Marnberg“ kein Offizier, 7 Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Leipzig“ 4 Offiziere, 15 Deckoffiziere und Mannschaften.

Von den beiden Begleitschiffen „Aden“ und „Santa Isabel“ ist die ganze Besatzung gerettet worden. Da auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders Umkommandierungen stattgefunden haben, die in Deutschland noch nicht bekannt sind, so kann nicht gesagt werden, daß alle nicht als gerettet gemeldeten Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden haben. Es ist auch möglich, daß nicht alle Geretteten in der Liste enthalten sind. So ist von einem Offizier bekanntgeworden, daß er in einem Privattelegramm seine Rettung gemeldet hat, während er in den Listen nicht aufgeführt ist.

Nachrichterteilung für Angehörige.

Die namentliche Liste der vermutlich Geretteten liegt beim Zentralnachweiskureau für die Marine, Berlin, Matthäikirchstraße 9, aus. Zur Erleichterung der Arbeiten dieses Bureaus würde es wesentlich beitragen, wenn ihm alle Privatnachrichten über Einstellung von Reservisten und Kriegsfreiwilligen auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders mitgeteilt würden.

Englische Landungsversuche in Syrien.

Konstantinopel, 12. Januar.

Zuverlässigen Mitteilungen zufolge beschloß ein türkischer Wachposten in Schichen, sieben Stunden von Utaba, ein von dem englischen Kreuzer „Minerva“ aufgestiegenes Wasserflugzeug und zwang es durch Zerstörung der beiden Flügel sowie der Schraube zum Niedergehen. Auf dem Flugzeug wurden eine Karte, auf der die Richtung durch das Badi-el-Abra eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgefunden. Der Beobachter Gerold wurde gefangen genommen, während nach dem Führer des Flugzeuges, der gestrichelt ist, gesucht wird. Der englische Kreuzer „Doris“, der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 9. d. M. bei Sarsifet Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie elf Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste bei Alexandrette vor und beschloß, entgegen dem Völkerrecht, offene Ortschaften mit Geschützen und Maschinengewehren; zwei Frauen, zwei Mädchen und ein Knabe fanden dabei den Tod.

Erfolg der türkischen Schwarze-Meer-Flotte.

Nach halbamtlichen Depeschen hat die türkische Schwarze-Meer-Flotte die besetzte russische Hafenstadt Matias (etwas südlich von Batumi) bombardiert und die Befestigungen fast völlig zerstört.

Besonders heftig war das Bombardement der inneren Hafenanlagen, wo sämtliche russischen Handelsschiffe, die sich dorthin geflüchtet hatten, zum Sinken gebracht wurden. Wohnhäuser wurden nicht zerstört. Die russischen Geschütze konnten das Feuer nicht erwidern, da sie keine genügende Tragweite besaßen.

Die Lage am Suezkanal.

Passagiere des aus Ostafrika in Algieras eingetroffenen Dampfers „Alcantara“ berichten, daß sie bei der Fahrt durch den Suezkanal längs der Ufer zahlreiche englische Truppenlager gesehen haben, und daß neue bedeutende Verteidigungsarbeiten ausgeführt wurden. Flieger überflogen ständig das ganze Gebiet. Nach der Durchfahrt seien sie einem Truppentransport von 58 Dampfern begegnet, der von einem großen Geschwader begleitet war.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 13. Jan. In dem Bericht der Regierung, der im Störthing über die Lage des Reiches angegeben wird, wird jetzt zum erstenmal amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England besetzten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Paris, 13. Jan. Der „Temps“ meldet, daß Maßnahmen für eine eventuelle Verminderung der Straßenbeleuchtung getroffen worden sind, um der Gefahr einer Beschädigung durch Zeppeline und Flugzeuge zu begegnen.

London, 13. Jan. Wie aus Melbourne gemeldet wird, habe ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den deutschen Paketdampfer „Eleonore Woermann“ in den Grund gebohrt. Die gesamte Besatzung konnte gerettet werden.

lokales und Provinzielles.

Salver, 14. Januar 1915

1622 Französischer Lustspielbichter Molière geb. — 1791 Dichter Franz Grillparzer geb. — 1793 Maler Ferdinand Waldmüller geb. — 1858 Italienscher Maler Giovanni Segantini geb. — 1871 (15. bis 17. Januar) General v. Werder weist durch die Schlacht an der Aisne die französische Ostarmee unter Bourbaki zurück. — 1904 Komponist Eduard Lassen gest. — 1909 Dichter Ernst v. Wildenbruch gest. — 1911 Komponist Wilhelm Berger gest.

Die Steuererklärungen der Kriegsteilnehmer durch Angehörige. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch für die Militärpersonen im Felde. Nach dem Einkommensteuergesetz können abwesende Personen die Steuererklärung durch Bevollmächtigte abgeben. Das Kriegsministerium hat es jetzt für unbedingt erklärt, wenn die Ehefrauen oder sonstigen nahen Angehörigen die Erklärung abgeben oder über deren Inhalt verhandeln. Es bedarf dazu keiner besonderen Vollmacht. Diese wird vielmehr von den Behörden ohne weiteres vorausgesetzt. Die Angehörigen werden bei den Veranlagungskommissionen bereitwillig Anleitung und Unterstützung finden. Wenn Vorbrude für die Erklärungen fehlen, so genügt dafür ein Brief, wenn darin das Einkommen zahlenmäßig berechnet und versichert wird, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verlängert sich nach dem Gesetz bei Abwesenheit außerhalb des Deutschen Reiches in Europa auf sechs Wochen, in Deutschland auf drei Wochen. Der Zuschlag für verspätete Abgabe der Steuererklärung wird gegen Kriegsteilnehmer nicht festgesetzt. Für Offiziere, Militärs und Zivilbeamte der Militärverwaltung ist das volle Friedensdienstverdienst anzuzeigen, das der Besteuerung bezogen haben würde, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Maßgebend ist dabei die Dienststellung beim Beginn des Krieges. Mehrbeträge infolge der Mobilmachung werden nicht angerechnet. Für die Zeit der Zugehörigkeit zu einem Teile des Heeres oder der Marine in der Kriegsförderung wird auch 1915 das gesamte Militäreinkommen für die Kriegsmonte einkommensteuerefrei gestellt. Bei den einberufenen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die Kriegsteilnehmer sind, ist von dem vollen Zivildienstverdienst auszugehen. Auch bei diesen wird die ganze Kriegsbefreiung einkommensteuerefrei gestellt ohne Rücksicht auf den Teil, der auf das Zivildienstverdienst anzurechnet wird. Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind für das Steuerjahr 1914 ohne das Militäreinkommen zu veranlagern. Sind sie mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt, so wird die ganze Steuer auch 1915 für die Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden, nicht erhoben.

* Verbot der Versendung von Zündhölzern mit der Feldpost. Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig sei, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn diese in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behälter (Blechkästen o. dgl.) verpackt werden. Diese Ansicht ist unzutreffend.

Suche für sofort einen zu-
verlässigen

Anecht oder Arbeiter

gegen guten Lohn
W. Senfclbach, Halver
Fuhrunternehmer.

Ein tüchtiger
Maschinenschlosser
sowie ein Mann
zum aut. Schweißen
für sofort gesucht.

Carl Gierseper, Halver.

Montierer und Arbeiterinnen

auf elektrische Apparate gesucht.
Elektr. techn. Fabrik Dahl
G. m. b. H.
Dahl bei Hagen.

Fleißiges zuverlässiges Allein-Mädchen

sofort bei gutem Lohn gesucht
Frau Dora Haurand, Halver.

Für 1. März suchen Mädchen

Schwester Bellingrodt,
Dahlfeld, Neanderstraße 27

Schnell- Schuhsohlerei

mit elektrischem Betrieb
Elegante Masarbeit.
Große Auswahl in
Schuwaren aller Art.
Reelle Bedienung.
Wilh. Brocksieper,
Brügge.

Hochrote süße Apfelsinen

keine gewöhnl. Hausierware
10 St. 48, 58, 88 Pfg.
Aug. Schädemann, Halver.

Große Sendung prima Rosenkohl

1 Pfund 32 Pfg.
empfiehlt
Hugo Bender, Halver, Südf.

Aronjardienen

1a. frische
per Tönnchen 1.90 Mk.
empfiehlt
Aug. Schädemann, Halver.

Blumenkohl Rosenkohl Endivien Rotkohl Weißkohl Wirsing Möhren Karotten Zwiebeln Zellerie Borre

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Prima Feldsalat

1 Pfund 30 Pfg.
empfiehlt
Hugo Bender, Halver, Südf.

Gutes trockenes Roggenstroh

(Breitdrusch) hat in größeren
Mengen abzugeben.
Aug. Schädemann, Halver.

Zuckerhübe Apfelsinen

10 Stück 45 Pfg.
3 Stück 25 Pfg.
1 Stück 10 Pfg.
extra Qualität

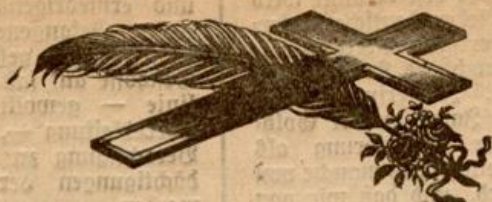
extra dicke Zitronen

1 Stück 10 Pfg.
1a. Tafeläpfel
1 Pfd. 23, 25, 30, 35 Pfg.
Hugo Bender, Halver, Südf.

frische westfäl. Eier

empfiehlt
Halver.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern, den 12. Januar, starb im Lüdens-
scheider Krankenhause infolge kurzer, schwerer
Krankheit, meine liebe Gattin, unsere gute
Mutter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Ehefrau Wilh. Bremicker

Ida geb. Steinbach

im Alter von 54 Jahren

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenherweg und Jüterbog, den
13. Januar 1915.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 16.
Januar nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Neuenherweg,
aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der
Entschlafenen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember
1911 (R. G. Bl. S. 976 ff.) und der zu diesem Gesetz er-
lassenen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juni 1912
abgeändert durch Bekanntmachung des Herrn Regierungs-
Präsidenten vom 23. Dezember 1913 (Amtsblatt 1914 St. d.
2 S. 28) haben die Gewerbetreibenden, welche außerhalb
ihrer Arbeitsstätte in Werkstätten gewerbliche Arbeiten ver-
richten lassen, ein Verzeichnis derjenigen Personen, an welche
sie im Laufe des Kalenderjahres Hausarbeit vergeben, nach
Name, Wohnort, Straße und Haus-Nr. der Betriebsstätte,
Berufsart, (Hausarbeiter, Zwischenmeister, etc.) und Art der
gewerblichen Beschäftigung zu führen. Eine Abschrift dieses
Verzeichnisses ist alljährlich zum 15. Januar der Ortspolizei-
behörde einzureichen.

Die Einreichung der Verzeichnisse bringe ich hierdurch
mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen
mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. und im Unvermögensfalle mit
Haft bis zu 8 Tagen bestraft werden.

Halver, den 11. Januar 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Karten

vom westlichen sowie östlichen Kriegsschauplatz

Stück 40 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Schickt Zeitungen ins Feld

Niemand ist bekanntlich über den Fortgang des Krieges
weniger orientiert, als unsere Krieger im Felde. Sie be-
kommen nur Kenntnis von den Ereignissen in ihrer nächsten
Umgebung. Sehnsüchtig werden daher Zeitungen aus der
Heimat erwartet, die eine Erquickung für den Krieger sind.

Wer

seinen Angehörigen im Felde

eine Freude machen will

sorge für Nachsendung

dieser Zeitung

in das Kriegsland.

Der Versand geschieht durch uns täglich durch Feldpost-
brief. Die Gebühr beträgt einschließlich des Bezugspreises
monatlich 65 Pfennig.

Bestellungen erbitten wir unter Angabe der genauen
Adresse an die Hauptgeschäftsstelle:

Halver i. W., Kirchstraße 5.

Reiseförbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

Die zu ihr amerikanischen Erdöls ist so gut wie ab-
geschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern, die für die
Deckung des deutschen Bedarfs überhaupt nur im geringem
Umfange in Betracht kommt, erschwert, auch kann der Vor-
stand von Erdöl im Inlande schon wegen des Fehlens von
Zisternenwagen nicht mit derselben Pünktlichkeit und Regel-
mäßigkeit vor sich gehen wie im Frieden. Ein Mangel an
Erdöl ist also vorhanden. Es liegt nach Lage der mäßig
gebliebenen Großhandelspreise aber kein Anlaß zu einer Be-
deutenden Preiserhöhung im Kleinhandel vor. Unangemessene
Preissteigerungen im Kleinhandel wird von den Behörden
durch Festsetzung eines Höchstpreises entgegengetreten werden.

Den Verbrauchern wird empfohlen, mit dem Erdöl
haushälterisch umzugehen und, wo ein Ersatz möglich ist,
den Verbrauch ganz einzustellen. Dem Kleinhandel wird
empfohlen, nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung
des Vorrates abzugeben, sondern ihn auf die Kunden mit
Verständnis zu verteilen.

Mitena, den 8. Dezember 1914.

Der Landrat: Thomee.



Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von
dem bekannten Militärschrift-
steller Dr. Wilh. Kranzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem
Wert mit vielen guten Illustrationen

Heft 16 ist erschienen

und zeichnen sich besonders durch
ihren Bilderreichtum aus
Heft 1 bis 15 haben wir
uns noch einige Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat
schnell vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in weni-
gen Tagen gekauft worden.

Jedes Heft kostet 20 Pfennig

zu haben in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



**Neue
Osram-Draht-Lampe**
Unzerbrechlich
Brillantes weißes Licht
70% Stromersparnis
16 25 32 40 50 100 Mk.
und höher.
Rudolf Johann,
Carthausen.

Neue Romane

hervorragender Schriftsteller.

Bothe, Deutsche Frauen	Preis geb.	5,— Mk.
Blom, Das verlorene Vaterland	" "	6,— "
Herzog, Das große Heimweh	" "	6,— "
Speckmann, Der Auerbe	" "	4,50 "
Burg, Fliegerleutnant Bärensprung	" "	4,— "
Uhlen, Die beiden Schiefertafeln	" "	5,— "
Rögel, Klein Gunna	" "	5,— "
Ranhan, Die Siegerin	" "	4,— "
Karl Hauptmann, Hütten am Hange	" "	5,— "
Strag, König und Räuber	" "	5,— "
Gottberg, Die werdende Nacht	" "	4,— "
Jahn, Uraltes Lied	" "	5,— "
Ganghofer, Der Dörsenrieg	" "	10,— "
Handel Mazetti, Stephanie	" "	10,50 "
Schwärmer II/III	" "	" "
Funke, Schwert und Myrthe	" "	4,— "

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder
(aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten
Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Osterlag.

Kramplader-Gummi-Strümpfe und Binden
hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-
Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege

wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reise-
Kissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-

Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,
Gummi-Handschuhe und Gamaschen.

Reptiere für technische Zwecke.

L. B. Halver

e. B.
Sonntag, den 17. Jan. cr.

nachm. 5 Uhr im Vereinslokal

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandsbericht.
4. Kaisergeburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Aus dem Umstande als ca.
35% sämtlicher Mitglieder zur
Fahne einberufen sind ist das
Ercheinen der noch hier an-
wesenden erforderlich.

Der Turnrat

Falls die Adressen der zur
Fahne einberufenen Mitglieder
inzwischen gewechselt haben,
wird ersucht infolge Abendung
von Liebesgaben u. Turnzei-
tungen dieselbe bis zur Haupt-
versammlung neu anzugeben

Wehr-Verein Bommert.

Am Samstag, den 16. Jan.,
nachmittags 4 Uhr, Verpaßen
der Feldpost-Pakete im Lokale
des Herrn Eugen Zimmermann
in Anschlag.

Um rege Beteiligung wird
gebeten.

Die Mitglieder wollen sich
die genauen Adressen verschaffen
von sämtl. Kriegsteilnehmern.
Der Vorstand.

M.-G.-B. „Germania“ Hohenplancken.

Samstag, den 16. Januar
Zusammenkunft
Der Vorstand.

L. B. Grönenbaum.

Sonntag, den 17. Jan.

nach dem Turnen:

Beipredung wichtiger Angelegenheiten.

Ein allseitiges Ercheinen ist
unbedingt erforderlich.

Der Turnrat

Landwirte

welche Hafer an die Heeres-
verwaltung nach Stationierspe-
ze zu liefern haben, wollen uns
bitte umgehend mitteilen, ob
sie am Montag, 18. cr., den
Hafer in ihren Säcken, welche
wir baldigst zurückbeschaffen
oder bezahlen, anliefern wollen.
Beschränktes Quantum Beih-
säcke können wir stellen.
Proviantamtssäcke sind noch
nicht eingetroffen.

Bäuerl. Bezugs- und Abzah-
lungs-Gesellschaft, Kierspe-Bez.
eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Citronen Tafeläpfel Rotkohl

empfiehlt
Aug. Schädemann, Halver.

Weintrauben, Feigen, Äpfel und Apfelsinen

in verschiedenen Sorten
empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

1a. Norm. Bollheringe

per Dtz. 86 Pfg.
A. Schädemann, Halver.

1a. westfälisches Kleinfleisch

dicke Rippen Rücken und
Hakenstücke
per Pfd. 58 Pfg.

Aug. Schädemann, Halver.

Frische Konserven

empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Frish geräucherte Bücklinge

per Kiste ca 32 Stück 1.85 Mk.
1a. frisch geräucherte

Sprossen

per 2 Pfund Kiste 83 Pfg.
A. Schädemann, Halver.

Eiberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 82.